



Hans-Werner Eggemann-Dann / Andreas Fryszer

Systemisch arbeiten mit Jugendlichen

Haltungen, Strategien, Methoden und Settings



Hans-Werner Eggemann-Dann/Andreas
Fryszner

Systemisch arbeiten mit Jugendlichen

Haltungen, Strategien, Methoden und
Settings

Mit 16 Abbildungen und 4 Tabellen

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2022 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Sata Production/shutterstock.com

Abbildungen Seite 20, 35, 95, 108, 122, 125, 156, 196, 227, 286, 341, 354, 376:
@kriegundfreitag, Schweres Geknitter © Lappan in der Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2019.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen
EPUB-Produktion: Lumina Datamatics, Griesheim

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-99483-3

Inhalt

Vorwort von Antje Heigl

Über dieses Buch

Warum schreiben wir über Jugendliche?

Warum unterscheiden wir nicht zwischen Therapie,
Beratung und Sozialarbeit?

Zum Aufbau unseres Buches

Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es

1 Jugendliche und ihre Entwicklungshelfer

1.1 *Lasst mich doch einfach alle in Ruhe!*

Entwicklungsaufgaben Jugendlicher

1.1.1 *Und jetzt soll ich auch noch vegan kochen!*

Begleitung bei der Autonomieentwicklung

1.1.2 *So wie meine Mutter will ich auf keinen Fall werden!*

Begleitung bei der Identitätsentwicklung

Hintergrund: Die Sinus-Jugendstudie

1.2 *75 Prozent der Jugendlichen verstehen sich hervorragend mit ihren Eltern! Und die anderen?*

Sozialer Kontext Jugendlicher und Ungleichheit

1.3 *Rückfälle sind Vorfälle!*

Hilfreiche Haltung in der Arbeit mit Jugendlichen aus
prekären Lebenslagen

1.4 *Mann, ist der gewachsen!*

Ein wenig Entwicklungspsychologie zur Adoleszenz

Hintergrund: Die drei entwicklungspsychologischen Abschnitte der Adoleszenz

1.5 *Die vier engen Türen*

Typische Schwierigkeiten und wirksame Begleitung von Jugendlichen

1.5.1 *Dann komm ich und sag nichts!*

Jugendliche sind erbarmungslos im Schweigen und Meister der Kommunikation

1.5.2 *Ich geh' nicht mehr zur Schule!*

Wo steht die Unterstützerin in den Konflikten des Jugendlichen mit Familie, Schule oder Polizei?

1.5.3 *Gegeneinander, ohne einander, miteinander?*

Jugendliche und ihre Eltern

1.5.4 *Wer hat hier was zu sagen?*

Autonomiebestreben und Herrschaftsausrichtung

1.5.5 *Ich kiffe, so viel ich will!*

Riskante Autonomieentwicklung und Kooperationsverweigerung

1.6 *Ich kann nicht mehr!*

Arbeitsbedingungen und Motivation professioneller Begleiter

2 Haltungen und Strategien in der Arbeit mit Jugendlichen

2.1 *Ich glaube, Sie brauchen doch eine andere Beraterin!* Ohne Wertschätzung, Akzeptanz und Allparteilichkeit kein Arbeitsbündnis

2.1.1 *Deine Eltern haben völlig Recht!*

Neutralität und Allparteilichkeit im Mehrpersonensetting

2.1.2 *Ich will eine Beraterin, die mich versteht!*

Offenheit, Akzeptanz und Wertschätzung

Ich bin jetzt ganz für dich da!

2.1.3 Braucht es im Einzelsetting auch Allparteilichkeit?

2.1.4 *Darf ich denn als Beraterin keine Meinung haben?*

Unterschiedliche Sichtweisen von Klient und Beraterin

2.1.5 *Ach, so sehen Sie das?*

Neutralität gegenüber Beratungsergebnissen und staatliches Wächteramt

2.2 *Wofür möchtest du dein Leben nutzen?*

Offenheit und Kompetenz für Sinnfragen

Hintergrund: Engagement und Verantwortung erzeugen Sinn

2.2.1 *Dein Schlagzeug ist für dich wirklich das Wichtigste im Leben?*

Sinnerfülltes Leben als Beratungsthema

2.2.2 *Du spürst, dass dein Freund dich jetzt braucht!*

Sinnerfahrungen im Alltag

2.2.3 *Auch zu Sinnggebung gibt es Statistiken!*

Empirische Befunde zu Werten von Jugendlichen

2.3 *Die Kraft des Hier und Jetzt*

Achtsamkeit, ein Weg für Stressbewältigung und Wachstum

2.3.1 *Der gegenwärtige Moment ist dein bester Lehrer!*

Achtsamkeit, um Ruhe und Gelassenheit zu gewinnen

2.3.2 *Akzeptanz statt Kontrolle*

Achtsamkeit zur Bewältigung von Stress und belastenden Gefühlen

2.3.3 *Familie, Schulklasse, Peers*

Achtsamkeit verbessert die Beziehungen zu anderen

2.3.4 *Hast du deinen Körper dabei?*

Ganzheitlich arbeiten: Auch Jugendliche haben Leib und Seele

Hintergrund: Zu den Begriffen »Emotionen«, »Gefühle«, »Affekte«

2.4 *Im Zweifel für die Hoffnung*

Normalisierung

2.5 *Ich will das nicht, aber es passiert immer wieder.*

Oops, it happened again!

Symptome und Probleme utilisieren

2.5.1 *Nur aus Fehlern wird man klug, drum ist einer nicht genug*

Was heißt Utilisieren

2.5.2 *Das kann man auch ganz anders sehen!*

Das Reframing

2.5.3 *Leibesübungen für die Seele*

Das Problem als Wecker für die Lösung nutzen:
Problem-Lösungs-Gymnastik

2.5.4 *Dein Körper weiß mehr, als du denkst!*

Nutzung des Symptoms zur Erweiterung des Selbsterlebens

2.5.5 *Wer bist du und wer willst du sein?*

Symptome zur Klärung von Werten und zum Finden von mehr Lebenssinn nutzen

2.5.6 *Verfähigen! In jedem Symptom schläft ein Curriculum zu seiner Überwindung*

Symptome zum Finden von Lernaufgaben nutzen

2.6 *Nachdenken über unser Nachdenken*

Fallverstehen und Hypothesenbildung

Hintergrund: Wie kommen wir zu Einschätzungen und Urteilen

2.6.1 *Wo suchen wir? Und wenn, was suchen wir?*

Inhalte von Hypothesen unterscheiden

Hypothetisieren: wo, wann, wer und wozu?

2.6.2 *Oder doch besser gar nicht?*

Wie gehen Systemikerinnen mit Hypothesen um?

2.7 *Kannst du mir das genauer erklären? Der Jugendliche als Chef in eigener Sache*

Wie geht man auf Augenhöhe?

2.8 *Hier ist kein Kampfplatz, sondern ein Ort des Respekts*

Muster der Abwertung nutzen und verändern

Hintergrund: Konflikt ist nicht gleich Konflikt: Von heißen und kalten Konflikten

2.8.1 *Stress ist so ansteckend wie ein Virus*

Der eigenen Ansteckung von Aggression entgegenwirken

2.8.2 *Wo soll's denn hingehen?*

Ausrichtung auf gemeinsame Ziele

2.8.3 *Und wann ist es mal nett miteinander?*

Problemverminderte oder problemfreie Situationen erzählen

2.8.4 *Was sich liebt, das neckt sich!*

Angriffe als Kooperationsangebote umdeuten

2.8.5 *Toll gemacht!*

Komplimente helfen, aus dem Angriffsmodus rauszukommen

2.9 *Lasst mich ganz einfach in Ruhe!*

Der Nutzen, sich zu verweigern; geschickte Jugendliche

2.9.1 *Ich muss doch hierher!*

Was heißt Freiwilligkeit?

2.9.2 *Du sagst wenigstens, was du denkst!*

Teilnahme unter Druck akzeptieren und positiv rahmen

2.9.3 *Wer wollte eigentlich, dass du kommst, und warum?*

Eine sorgfältige Auftrags- und Zielklärung tut not!

2.9.4 *Was müsste passieren, dass Sie mich schnell wieder los sind?*

Gemeinsam konsensfähige Ziele finden

2.9.5 *Worüber macht sich deine Mutter denn solche Sorgen?*

Aus einem unmotivierten Klienten einen Unterstützer für andere machen

2.9.6 *Ich sehe mich als deinen Trainer!*

Beratung und Therapie als Label meiden

3 Methoden in der Arbeit mit Jugendlichen

3.1 *Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker*

Grundsätzliche Überlegungen zu Methoden im systemischen Arbeiten

3.1.1 *Welche Ausrüstung taugt für welche Expedition?*

Hypothesengeleiteter Einsatz von Methoden

3.1.2 *Ist der Jugendliche noch dabei oder wandern Sie schon allein?*

Stimmigkeit in der Begegnung mit dem Klienten

3.1.3 *Langlaufski oder Schneeschuhe?*

Warum gerade diese Methoden?

3.1.4 *Systemiker sind doch die mit den Werkzeugkoffern?*

Funktion und Risiken von Methoden im systemischen Arbeiten

3.1.5 *Wer hat's erfunden?*

Schulübergreifende Offenheit

3.1.6 *Die Angst des Beraters vor dem offenen Meer*

Methode dient mehr dem Schutz des Behandlers als der Förderung des Klienten!

- 3.1.7 *Wohin blicken wir?*
Methoden beeinflussen den
Aufmerksamkeitsfokus der Klientin
- 3.2 *Will ich wirklich mit der wandern?*
Eröffnungsrituale
 - 3.2.1 *Der erste Eindruck lässt sich nicht wiederholen*
Telefonische Einladung des Jugendlichen
 - 3.2.2 *Was gibt's denn hier und wofür ist das gut?*
Gebrauchsinformationen für die Hilfe
 - 3.2.3 *Geeignete Spieleröffnung*
Methoden für erfolgreiche Erstkontakte (PELZ
und Pacing)
- 3.3 *Einander verstehen macht klüger*
Mentalisieren
 - 3.3.1 *Kannst du dich mit den Augen deiner
Schwester sehen?*
Was meint Mentalisieren?
 - 3.3.2 *Wir basteln ein Papaskop*
Mentalisieren in der Praxis
 - 3.3.3 *Wie findet es Ihre Mutter, dass Sie im Knast
sind?*
Mentalisieren in unterschiedlichen Settings
 - 3.3.4 *In den Schuhen Ihres Sohnes gehen!*
Mentalisierungsbasierte Spiele und Übungen
 - 3.3.5 *Sei nett zu deinen Kindern, sie suchen dein
Altersheim aus!*
Systemisches Arbeiten und Mentalisieren
 - 3.3.6 *Autonomie und Gemeinschaftsfähigkeit*
Konflikte besprechbar machen
 - 3.3.7 *Wer darf auf die Insel und wer arbeitet auf dem
Festland?*
Verhandlung von Pflicht und Kür
 - 3.3.8 *Geht doch!*
Mit dem Jugendlichen reden, während die

Eltern zuhören

3.3.9 *In Ruhe lassen ist zwar bequem, aber zu wenig*

Die zweitbeste Lösung

3.3.10 *Legal, illegal, scheißegal?*

Eigenverantwortung, ein gemeinsames Ziel von Jugendlichen und Eltern

3.3.11 *Was soll bleiben, was soll anders werden?*

Lösungen für Konflikte zwischen Eltern und Jugendlichen finden (vier Körbe)

3.4 *Stärken stärken wirklich!*

Ressourcenaktivierende Arbeit

3.4.1 *Reden allein nutzt nichts. Aufs Spüren kommt es an*

Ressourcenbenennung ist nicht
Ressourcenaktivierung

3.4.2 *Nomen est omen*

Den Vornamen für Komplimente nutzen

3.4.3 *Was du alles drauf hast!*

Positives Spekulieren

3.4.4 *Ist ja super, was du alles kannst!*

Einleitendes Ressourceninterview

3.4.5 *Endlich als gute Tochter gesehen werden!*

Identitäten positiv würdigen

3.4.6 *Wie genau haben Sie das gemacht?*

Cheerleading

3.5 *You'll never walk alone!*

Lebenskontexte darstellen

3.5.1 *Lust auf ein Spiel?*

Skulpturen mit Figuren oder auf dem Familienbrett

3.5.2 *Was soll ich tun?*

Entscheidungsfindung mit dem sozialen Atom

3.5.3 *Bei wem könntest du übernachten, wenn die Eltern dich rausschmeißen?*

Die VIP-Karte

3.6 *Wer bin ich und wenn ja, wie viele?*

Teilearbeit mit Jugendlichen

Hintergrund: Varianten von Teilearbeit in der Geschichte der Psychologie

3.7 *Höher, weiter, schneller oder weniger*

Skalenarbeit

3.7.1 *Wie gern kommt dein Vater zum Jugendamt?*

Unterschiede sichtbar machen

Hintergrund: Im Konflikt ticken Systeme anders – wie Skalierung helfen kann

3.7.2 *Wie hilfsbereit warst du letzte Woche und wie sieht das deine Mutter?*

Verhalten diskutierbar machen

Hintergrund: Arbeit mit dem BASK-Modell

3.7.3 *Wenn deine Wut morgen bei drei wäre, woran würdest du das merken?*

Emotionsmanagement und Impulskontrolle trainieren

3.7.4 *Wer will überhaupt meine Unterstützung?*

Skalierung in der Auftragsklärung

3.7.5 *Skaleningenieure*

Einige technische Hinweise zur Skalenarbeit

3.8 *Das Schöne am Körper ist, dass man ihn meistens dabei hat*

Arbeit mit somatischen Markern

3.8.1 *Reden überflüssig*

Selbstcoaching mit Bodenankern

3.8.2 *Ich bin cool, wenn ich im Internet surfe*

Das Zürcher Ressourcenmodell (ZRM) nutzen

3.8.3 *Sprache und Körper arbeiten zusammen*

Focusing

4 Wahl und Variation des Settings

- 4.1 *Wie wollen wir arbeiten?*
Setting als Intervention
Hintergrund: »Wenn ich abends trinke, fühle ich mich am nächsten Tag mies und habe oft auch Ärger in der Schule.« – Das biologische-psychologischesoziale-institutionelle Modell (BPSI-Modell)
- 4.2 *Was ist da los?*
Hypothesengeleitete Settingvorschläge
- 4.3 *Das betrifft uns doch alle!*
Arbeit mit dem Familiensystem
- 4.4 *Fühlt sich Ihre Frau von Ihnen ...?*
Sitzungen mit Eltern ohne Kinder
- 4.5 *Deine Schwester ...!*
Arbeit mit dem Geschwistersystem
- 4.6 *Nur was dein Trainer sagt, zählt doch für dich!*
Multisystemische Sitzungen
- 4.7 *Ich brauche mal jemanden, der mir zuhört!*
Einzelsetting mit Jugendlichen
- 4.8 *Mit meinem Lehrer allein komme ich sehr gut klar!*
Gruppen mit Jugendlichen
 - 4.8.1 *Bin ich hier sicher?*
Rahmen und Strukturen für Jugendgruppen
 - 4.8.2 *Das kenne ich auch!*
Methoden, die sich in Jugendlichengruppen eignen
 - 4.8.3 *Da könnten wir doch was Neues starten*
Wie entstehen Gruppenangebote in unterschiedlichen Kontexten?
Hintergrund: Heilung als Gemeinschaftsleistung
- 4.9 *Wie läuft's bei euch zuhause?*
Multifamilientraining (MFT)
 - 4.9.1 *Ist ja schlimmer, als ein Sack Flöhe zu hüten!*
Praktische Tipps zur Arbeit mit MFT-Gruppen

- 4.9.2 *Wir kommen zu Ihnen!*
Aufsuchende Familientherapie (AFT) und
cotherapeutische Modelle
- 4.9.3 *Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freud ist
doppelte Freud*
Zwei Therapeuten und andere
Qualitätsstandards der AFT
- 4.9.4 *Hallo, wir sind die Neuen, wir kommen jetzt
öfter ...*
Der Gaststatus
- 4.9.5 *Die Roadmap*
Gemeinsame Einschätzung zum Prozess
- 4.9.6 *In der Hitze des Gefechts*
Standardinterventionen sind nützlich
- 4.10 *Der digitale Dorfplatz*
Virtuelles Leben schafft virtuelle Settings
 - 4.10.1 *Das wird böse enden*
Profis zwischen Warnungen und gelassener
Nutzung
 - 4.10.2 *Mail, WhatsApp oder Twitter?*
Vielfalt virtueller Beratungssettings
 - 4.10.3 *Live oder Zoom?*
Online-Video-Plattformen
 - 4.10.4 *Du kannst den Zeitpunkt der Beratung frei
wählen*
Onlineberatung per Mail
 - 4.10.5 *Was bringt das?*
Chancen, Grenzen, sinnvoller Einsatz virtueller
Settings
 - 4.10.6 *Probieren geht über Studieren!*
Einladung zum Experimentieren

5 Systemische Ideen zur Entwicklung von Problemen bei Jugendlichen

Hintergrund: Lineare Kausalität und Zirkularität

5.1 *Auf welcher Seite stehst du eigentlich?*

Schwierige Mutter-Vater-Kind-Triaden

5.1.1 *Das macht der nur bei dir!*

Woran erkennt man eine nicht funktionierende Elternallianz?

5.1.2 *Du bist einfach zu nachgiebig!*

Nicht kooperierende Eltern: Was tun?

Hintergrund: Elternunterstützung in der Arbeit mit dem Jugendlichen oder Paartherapie?

5.1.3 *Der heilsame Schock – das Muster erkennen!*

Kooperation von Eltern fördern

5.1.4 *Streiten verbindet, manchmal*

Angriffe als Kooperationseinladung reframe

5.1.5 *Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden*

Verselbstständigung unterstützen

5.2 *Wir haben schon alles probiert!*

Parentale Hilflosigkeit

5.3 *Von dir lass' ich mir nichts sagen!*

Herrschaftsausrichtung Jugendlicher

Hintergrund: Herrschaftsausgerichtete Jugendliche – Von der Bindungs - forschung lernen!

5.3.1 *Ich würde gern mal mit dir Tischtennis spielen!*

Herrschaftsausgerichtete Jugendliche: Was tun?

5.3.2 *Ich könnte den ...!*

Herrschaftsausgerichtete Jugendliche sind sehr anstrengend für Erziehungspersonen

Hintergrund: Beziehungsreparatur – die gute, alte Entschuldigung

5.4 *Was ist gut daran, dass es so ist, wie es ist*

Das Störungs- und Lösungskonstrukt der Akzeptanz- und Commitment-Therapie

5.4.1 *Das ist doch klar!*

Was hält die benannten Probleme aufrecht?

5.4.2 *Das habe ich schon immer so gemacht!*
Rigidität: Was tun?

5.5 *Pech gehabt!*

Die Essenz der Lösungsorientierung

5.5.1 *Auch eine schwere Tür braucht nur einen
kleinen Schlüssel*

Lösungsorientierung: ja! Wie geht das
praktisch?

6 Unterstützung von Jugendlichen in einer globalisierten Welt

6.1 *Verstehen Sie Afropäisch?*

Leben in einer globalisierten Situation

6.1.1 *Flucht, Arbeitsmigration oder Expats?*

Migrationshintergrund lässt sich deutlich
unterscheiden

Hintergrund: Was heißt hier eigentlich Kultur?

6.1.2 *Sind einige gleicher als andere?*

Ungleichheit: Der Zusammenhang zwischen
Migration und Armut

6.1.3 *Bilder, Vorurteile, Erfahrungen*

Rassismus im Zusammenleben der Kulturen

Hintergrund: Wie werden wir Deutsche von
Menschen aus anderen Nationen erlebt?

6.1.4 *Was soll man denn da machen?*

Beispielhafte Projekte mit ausländischen
Jugendlichen aus prekären Kontexten

6.2 *Wie viele Migranten arbeiten in Ihrem Team?*

Interkulturelle Beratung

6.2.1 *Salām ...*

Joining, Zeit zum Kennenlernen

6.2.2 *Wir sind weder Polizei, Ärzte noch
Ordnungsamt, sondern ...*

Gebrauchsinformationen: Weiß unser Klient, wo und bei wem er ist?

6.2.3 *Was brauchen Sie von mir?*

In welcher Situation und Phase der Migration ist unser Klient?

Was sind angemessene Arbeitsziele?

Hintergrund: Empathisches Interesse oder Othering?

6.2.4 *Interkulturell*

Wo genau ist der Platz unseres Klienten zwischen den Kulturen?

6.2.5 *Ich komme aus Frankfurt und arbeite hier seit acht Jahren ...*

Joining: Vorstellung von sich und der Institution

6.2.6 *Liegt es an der Migration, der Schule oder der Familie?*

Hypothesenbildung in der interkulturellen Beratung?

6.2.7 *Auf keinem Auge blind sein!*

Was bringt die Arbeit mit den drei Kategorien von Hypothesen?

6.2.8 *Darf meine Tochter zum Tanzen gehen?*

Kulturelle Sichtweisen explorieren

6.2.9 *Was würde der Imam dazu sagen?*

Was bringt die Arbeit mit kulturellen Zeugen?

Hintergrund: Internationale Entwicklung im Feld interkultureller Arbeit

6.2.10 *Wenn ein Sohn so respektlos ist, dann muss man ihn schlagen!*

Wie dekonstruiert man starre kulturelle Konstrukte?

Hintergrund: Kulturen – heiß oder kalt, individualistisch oder kollektivistisch oder doch relational?

6.2.11 *Ein Lob der Langsamkeit*

Von Entwicklung in interkulturellen Beratungen

6.2.12 *Ich ertrage dieses fundamentalistische Gerede nicht mehr!*

Innere Einstellung und Selbstmotivation der Beraterin

Hintergrund: Genauso verrückt wie wir? – Diagnosen und Kultur

6.2.13 *Nix deutsch?*

Arbeit mit Übersetzerinnen

6.3 *Wer ist hier der Chef?*

Kulturelle Unterschiede im Umgang mit Macht

6.4 *Wir schaffen das! Aber wie?*

Umgang mit schrecklichen Erfahrungen auf der Flucht

6.4.1 *Ich möchte daran arbeiten, dass nicht mehr gefoltert wird!*

Persönliches Wachstum durch Erfahrung von Leiden?

6.4.2 *Und dann?*

Umgang mit Traumaerfahrungen

Hintergrund: Stressassoziierte Störungen bei jugendlichen Geflüchteten

6.4.3 *Traumatherapie ist nicht alles!*

Mit vielfältigen Hypothesen arbeiten

7 Schlussbemerkung

8 Danksagungen

9 Literatur

10 Register

Vorwort

»Endlich!«, dachte ich, als ich das Skript dieses Buches in den Händen hielt. Hans Werner Eggemann-Dann und Andreas Fryszer hatten mich gefragt, ob ich Interesse hätte, hineinzulesen und mit ihnen zu diskutieren. Endlich wird es ein Fachbuch geben, das sich ausschließlich mit der Lebensphase der Jugend beschäftigt, gerichtet an Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten – egal welcher Profession.

Es gibt wenige aktuelle Werke mit diesem Fokus über die Jugendphase mit ihrer besonderen Faszination, Power und Problematik. Jugend verstehe ich als eine Chance, problematischen Determinierungen der Kindheit zu entfliehen, und als Entwicklungspotenzial für mutige gesellschaftliche Veränderungen. Das Jugendliche in Diskussionen oft in einem Atemzug mit Kindern genannt werden, wird diesem Lebensabschnitt nicht gerecht. Jugendliche sind weder allein durch Familien- und Mehrgenerationenarbeit pädagogisch ausreichend zu unterstützen noch sind sie als große Kinder anzusehen!

Ich arbeite seit fast 30 Jahren als Sozialarbeiterin und Boxtrainerin im Jugendzentrum JUZ k.town¹ der evangelischen Kirche mit Jugendlichen in einem in den 1960er bzw. 1970er Jahren am Reißbrett entwickelten Hanauer Stadtteil, Kesselstadt-Weststadt. Hier leben ca. zwölftausend Menschen mit 18 verschiedenen Nationalitäten – viele dieser Biografien sind durch Migration und Armut geprägt. Die am dichtesten besiedelten Bezirke in Hanau mit Hochhäusern und sozialem Wohnungsbau liegen neben Reihen- und Einfamilienhäusern. Armut,

beengte Wohnverhältnisse und teilweise wenige Möglichkeiten der Unterstützung, nicht nur im Bildungsbereich, charakterisieren die Lebenslage unserer Besucherinnen und Besucher. Gleichzeitig findet man in der Weststadt auch vielfältige Lebens- und Überlebensstrategien, Solidarität und Gemeinschaftsgefühl sowie gelebte Multikulturalität. Hier bin auch ich aufgewachsen als Kind einer offenen, gutbürgerlichen deutschen Familie. Meine Jugend allerdings habe ich in einer für den Stadtteil typischen multikulturellen Peergroup verbracht – abseits der bürgerlichen Einfamilienhäuser. Meine damaligen Freunde und Bekannten haben zum großen Teil ganz andere Lebenswege eingeschlagen als ich. Einigen von ihnen hat ihre Lebenssituation und Lebensweise bereits den Tod gebracht. Lange Zeit habe ich damit gehadert, warum und das so vieles für mich anders war ... Aus diesem Grund bin ich Sozialarbeiterin geworden.

Die Weststadt Hanaus steht mit ihrer Bevölkerungsstruktur exemplarisch für viele Quartiere in deutschen Städten. Gerade diesen Aspekt der gesellschaftlichen, aber auch soziokulturellen Veränderungen und deren Bedeutung für unsere Arbeit widmen die Autoren ein ganzes Kapitel (Kap. 6 »Unterstützung von Jugendlichen in einer globalisierten Welt«). Angemessen, wie ich finde, denn hier besteht großer Reflexionsbedarf! Sind doch Institutionen schwerfällig und die Berufsgruppen von Psychologinnen über Sozialarbeitern bis hin zu Lehrerinnen aufgefordert, sich für die rasant wechselnden Lebensbedingungen dieser Jugendlichen persönlich und konzeptionell aufzustellen. Hier braucht es Anregungen, Aufforderungen, Fortbildungen und vor allem Diskurse, um unsere Klientel zu verstehen, Zugänge zu finden, um wirksam arbeiten zu können.

Dieses Buch ist eine Aufforderung zur interdisziplinären Zusammenarbeit! Es öffnet den Blick für Leserinnen und Leser verschiedener Professionen, an ihrer Haltung zu

arbeiten. Es ist ein Nachschlagewerk für neue Ideen. Es hilft beim Verstehen von Jugendlichen. Dazu bietet es ausreichend viele Beispiele aus der Praxis, beschreibt Methoden, die Lust machen, sie auszuprobieren, und lässt gleichzeitig genügend Offenheit, ein eigenes Handlungsprofil zu entwickeln.

Das Konzept der Jugendarbeit im JUZ k.town ist genau deshalb niedrigschwellig und offen für Veränderung, um flexibel auf entstehende Bedarfe reagieren zu können. Die Weiterbildungen im Team sind diesen Anforderungen angepasst. Professionelle Beziehungsarbeit ist die Basis eines jeden Angebots und die Einbeziehung interkultureller Kompetenz sowie ein regelmäßiger fachlicher Austausch selbstverständlich. Man begrüßt sich im offenen Jugendtreff mit einem Blick in die Augen und einem Handschlag. Es gibt fast immer die Möglichkeit für intensive Einzelgespräche und konkrete Hilfen für die Jugendlichen bei der Alltagsbewältigung wie dem Ausfüllen von Anträgen, dem Angebot einen PC oder Drucker zu benutzen sowie die Unterstützung bei der Berufswegeplanung. Im Umgang mit der Klientel ist Respekt, Wertschätzung und Ressourcenorientierung das, was funktioniert und Erfolg bringt. Reframing von Verhaltensweisen und Problemen hilft beim Verstehen und Intervenieren. Die Einbeziehung des Körpers für die Regulation und die Auseinandersetzung mit Gefühlen findet man in einem vielfältigen Sportangebot wieder. Vom Boxen über Schwimmkurse, Fußball und Tanzen wird alles angeboten, was die Jugendlichen interessiert und in Bewegung bringt. Das Besondere daran ist, dass alle Angebote auch pädagogisch betreut werden und die Trainer regelmäßig pädagogisches Coaching erhalten. In vielen Fällen beschreiben die Jugendlichen selbst ihren Sport als Körpertherapie.

Andreas Fryszer begegnete ich zum ersten Mal 2016 bei meiner Weiterbildung zur systemischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Er war neben Cornelia Alfes

mein Lehrer. Ihre Haltung hat meine Arbeit stark beeinflusst, weil sie mich ermutigten in der offenen Jugendarbeit therapeutische Sichtweisen und Interventionen einzubinden. Sie haben mich bestärkt und angeleitet, in meinem Arbeitsfeld damit zu experimentieren. So gehört mittlerweile die Arbeit mit Persönlichkeitsanteilen, externalisiert zum Beispiel in Form von Billardkugeln oder Einrichtungsgegenständen oder im Gespräch zum Alltagsgeschäft, und auch ein Reflecting Team hinter der Theke des offenen Jugendtreffs zu den besonders hilfreichen und regelmäßig angewendeten Interventionen. In diesem Buch finde ich viele Ideen wieder und freue mich, dass dieses Wissen nun einem weiteren Kollegenkreis zugänglich wird.

Hans-Werner Eggemann-Dann lernte ich bei seinem Besuch im Boxclub kennen. Er interessierte sich für unser Konzept des sozialpädagogischen Boxtrainings. Wir erlebten ihn als zugewandt, wertschätzend und sehr interessiert; er sprach mit Boxerinnen und dem Trainer- und Pädagoginnenteam. Ich war sehr überrascht davon, wie viel er bei einem einzigen Besuch mitgenommen hat; insbesondere wie schnell er erfasst hat, auf welche Weise das Boxtraining im JUZ k.town die Biografien von Jugendlichen und deren Persönlichkeitsentwicklung beeinflusst hat. Ohne selbst zu boxen, formuliert er in diesem Buch so, als hätte er es selbst erfahren.

Mein persönlicher systemischer Werdegang war holprig, gespickt von Skepsis, aber auch von Überraschungen. Mein erstes Bild von Systemikern, in den 1990ern, war das von verkopften, selbstverliebten Alleswissern, die die Arroganz besaßen mit Genogrammen, Zeitstrahlen und Familien-Helfer-Maps Fakten über Menschen zu sammeln und daraus, ja, fast so etwas wie Diagnosen zu formulieren, was mit einem jungen Menschen los sei oder gar, was in der Zukunft passieren werde.

Es hat lange gedauert, bis ich feststellte, dass dies alles mehr mit den Persönlichkeiten dieser Menschen zu tun hatte als mit systemischem Arbeiten. Ich bin meiner Freundin Eva unendlich dankbar, die mich 2006 davon überzeugte die Weiterbildung zur systemischen Beraterin zu beginnen. Sie half mir meine Vorurteile zu überwinden und argumentierte stets damit, dass es hilfreich gerade für unsere Arbeitsform des Offenen Pädagogischen Angebots (OPA), sei systemisch zu arbeiten. Im OPA wird im Rahmen der niedrigschwelligen, offenen Jugendarbeit gezielt psychosoziale und sozial Beratung für eine Klientel angeboten, die normalerweise nur schwer Zugang zu Hilfesystemen findet. Freundin Eva behielt recht damit! Denn die Elemente der Selbsterfahrung, der Fokus auf eine gründliche Auftragsklärung und die Disziplinierung der eigenen Denkweise bei der Hypothesenbildung hat meine Arbeit besser und professioneller gemacht – vor allem, dass es zuallererst immer um das Verstehen geht und erst im zweiten Schritt um Intervention.

Franco Biondi, Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut und einer meiner Ausbilder, begleitet die Arbeit im Jugendzentrum bis heute supervisorisch und hilft mit großer Erfahrung und Fantasie bei der Bildung von Arbeitshypothesen im Fallcoaching und in noch so schwierigen Fällen bei der Ressourcenorientierung, zum Beispiel durch Reframing – was hilft die Sicht auf die Dinge zu erweitern und neue Handlungsoptionen und Perspektiven entstehen zu lassen, die vorher nicht sichtbar waren. Und immer wieder höre ich ihn sagen: Verlangsamung! Nehmt euch Zeit, schärft eure Wahrnehmung, achtet nicht nur auf Sprache, sondern auch auf euren eigenen Körper, um eure Klientel zu verstehen. Außerdem vermittelt er uns als Team Sicherheit und Bescheidenheit, gerade in der Begleitung von chronifizierten, intergenerationalen Problemsystemen.

Für eine weitere systemische Weiterbildung bei Franco Biondi und Inge Liebel-Fryszer, Psychologin und

Psychologische Psychotherapeutin, die die Verbindung zwischen Bindung und Trauma zum Thema hatte, bin ich ebenfalls sehr dankbar. Sie half mir entscheidend persönlich und bei meiner Arbeit mit Betroffenen den rassistischen Anschlag vom 19. Februar 2020 in Hanau zu verarbeiten. Hierbei erlangte unser Jugendzentrum traurige Berühmtheit und die Folgen des Anschlags waren und sind die größte berufliche und persönliche Herausforderung meines Lebens. Ich bin nach wie vor dankbar für mein Wissen über Trauma und das systemische Handwerkszeug, ohne das ich die schwierige Zeit weder persönlich unbeschadet überlebt, noch für unsere Klientel hätte adäquat ansprechbar sein können.

Sechs der neun jungen Menschen wurden in ca. 300 Meter Entfernung vom Jugendzentrum erschossen, der Vater des Täters lebt weiterhin in unmittelbarer Nachbarschaft. Nahezu alle Opfer kamen aus der Weststadt, die Verletzten, aber auch Zeugen sind Freunde oder Angehörige der JUZ-Besucher; drei der Opfer sind im JUZ aufgewachsenen. Die Zeit nach dem Anschlag war geprägt von der Stabilisierung der Jugendlichen durch intensive Beziehungsarbeit und Psychoedukation; erfahrene Psychologen und Psychotherapeuten vom praxis-institut Hanau, so auch Rainer Schwing, unterstützten uns dabei. Wir ließen das JUZ in den Tagen nach den Morden täglich geöffnet, solange bis der/die Letzte gegangen war, damit Betroffene, Freunde, Verwandte sich hier sicher treffen und ohne Zeitbegrenzung begegnen, trösten und austauschen konnten.

Nach wie vor ist der Anschlag in unserer täglichen Arbeit sehr präsent. Wir versuchen über traumasensible Konzepte zu helfen Erinnerung zu verarbeiten. Wir versuchen aber auch Zukunftsperspektiven in Form eines kontinuierlichen Beteiligungsprozesses für eine Neugestaltung des Außengeländes des JUZ umzusetzen. Hier soll neben einer von den Jugendlichen selbst gestalteten Gedenktafel ein überdachter Treffpunkt entstehen, der symbolisieren soll,

dass wir uns das JUZ nicht kaputt machen lassen: ein Treffpunkt, an dem jede und jeder willkommen ist, der/die für Offenheit und Toleranz steht. Durch diese Gestaltungsmöglichkeiten erfahren die Jugendlichen ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit und zudem soll sich, über die intensiv gelebten, zum Teil langjährig bestehenden Beziehungen, wieder ein Ort der Sicherheit in ihrem Leben etablieren, der Trauer, dem Entsetzen über das Erlebte, der Wut und der Erinnerung Raum geben soll. Wenn wir diese Erfahrungen nicht übergehen wollen, sondern ernst nehmen, brauchen wir Pädagoginnen, systemische Handlungsansätze und psychologisches Wissen!

Den Autoren dieses Bandes ist in jeder ihrer Zeilen eine systemische Grundhaltung anzumerken; ja sie bestimmt geradezu ihre Art zu Schreiben. Der Band ist eine lustvolle Aufforderung, mutig und fantasievoll mit Jugendlichen umzugehen, die Herausforderungen, die darin liegen, anzunehmen. Ich musste an vielen Stellen über die aussagekräftigen Wortkreationen schmunzeln, denen man anmerkt, dass die Autoren versuchen, die Dinge so genau wie möglich zu beschreiben, und sich nicht mit abgedroschenen Phrasen zufriedengeben wollen. Es ist vielleicht gerade das, was dieses Werk so genau und tiefgründig macht. Es ist ein Fachbuch, welches zum Denken anregt und gleichzeitig vielfältige Anleitungen und Beispiele aus der Praxis vorhält.

Dieses Buch lädt dazu ein, persönliche Unsicherheit zuzulassen, sich offen auf Fremdes einzulassen, denn jeder Mensch, jeder Jugendliche, ist erst einmal ein Fremder, den es neugierig zu entdecken und zu erforschen gilt. Das gilt auch für ganze Familiensysteme. Dieses Buch bietet ausreichend Stoff für diese sozialen, psychischen und kulturellen Entdeckungsreisen.

Andreas Fryszter und Hans-Werner Eggemann-Dann gilt großer Dank für ihr Werk, das auf diesen Entdeckungsreisen

als Reiseführer dienen kann – die Abenteuer allerdings müssen wir selbst leben und erleben.

Antje Heigl

¹ k.town steht für Kesselstadt.

Über dieses Buch

Wir Autoren kennen uns seit unserem Psychologiestudium im Marburg der 1970er Jahre. Fast 40 Jahre lang haben wir in unterschiedlichen Kontexten der Kinder- und Jugendhilfe gelernt, gearbeitet und gelehrt. Zu Beginn unseres Studiums schwappten gerade die ersten Wellen einer systemischen Praxis in die statistisch-experimentell geprägten Curricula der Marburger Psychologie. Diese Ideen und die damit verbundene Praxis faszinierten und prägten uns, ohne dass wir unsere »Wiege« in der humanistischen Psychologie vergessen haben.

Nun, 50 Jahre später, wird in den meisten Praxisfeldern integrativ gearbeitet. So ähnlich wie moderne Köche heutzutage lässt man sich als Psychotherapeutin oder Berater lokal und global inspirieren, probiert, was guttut und schmeckt. Ausgehend vom systemischen Ansatz und einem systemischen Menschenbild integrieren wir in unserer Praxis heute Methoden und Haltungen aus anderen Traditionen und aus den verschiedenen systemischen Schulen, die sich bewährt haben. Das Buch basiert auf unserer Erfahrung in der direkten Arbeit mit Jugendlichen und deren Familien, Supervisionen, Ausbildungen und Trainings von systemischen Therapeuten, Beraterinnen, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, mit Mitarbeiterinnen² der Jugendhilfe. Dies ist ein Buch von Praktikern für Praktikerinnen, die mit Jugendlichen arbeiten.

Warum schreiben wir dieses Buch?

- Aktuelle, praxisnahe Literatur zur Arbeit mit Jugendlichen ist Mangelware.

- Wir beschreiben eine Therapie und Beratung übergreifende Praxis und Theorie, die wir »psychosoziale Arbeit mit Jugendlichen« nennen.
- Psychosoziale Arbeit ist verstehende, an Sinn³- und Identitätsfragen Jugendlicher und deren Lebenswelt orientierte Haltung und Praxis und keine Krankenbehandlung.
- Wir schreiben für psychosoziale Unterstützerinnen von Jugendlichen in Zeiten der Globalisierung mit ihren sozialen und kulturellen Folgen.
- Wir möchten psychosoziale Profis zu fortwährender Qualifizierung und kritischer Selbstreflexion ermutigen – auch mit Blick auf ihre institutionellen Kontexte. Dies sind notwendige Voraussetzungen wirkungsvoller Hilfe.



Warum schreiben wir über Jugendliche?

Wir sind fasziniert von dieser Lebensphase. Wir spüren sie immer noch, sie hat uns sehr geprägt. Jugendliche schlagen die Brücken vom »Nicht-mehr« über das »Gerade-noch« zum »Noch-nicht« der ständig verrinnenden Zeit. Dieses Werden und Noch-nicht-Sein von Jugendlichen beinhaltet die Chance, Dinge beinahe mit dem Blick von außen infrage zu

stellen und noch Optionen zu sehen, die wir Erwachsenen nicht mehr ernsthaft in Erwägung ziehen. Zu allen Zeiten waren die massiven Veränderungen des Jugendalters mit Aufregungen und Stress verbunden! Der Stress der Gegenwart war schon immer die gute alte Zeit von morgen, nur gibt es heute eine erhebliche Beschleunigung. Deswegen ist der Inhalt dieses Buches jetzt aktuell und schon bald von Alterungserscheinungen betroffen.

Arbeit mit Jugendlichen ist herausfordernd. Sie stellen Helfer und ihre Angebote mehr, direkter, manchmal provokativ, manchmal abwertend infrage, als es Kinder und Erwachsene tun. Sie stellen infrage, woran wir uns schon lange gewöhnt haben. Sie stellen uns infrage. Diese Herausforderung führte immer wieder dazu, dass wir uns intensiver in unserer Arbeit mit Jugendlichen beschäftigten.

Das Jugendlichenalter ist eine Zeit des radikalen psychischen, biologischen und sozialen Umbruchs – auch deshalb sind wir in seinem Bann. Die Neurowissenschaften konstatieren eine grundlegende und strukturelle Reorganisation des Gehirns in diesem Alter. Diese Veränderungsprozesse verlaufen von unten nach oben, vom limbischen System, welches für die Gefühle zuständig ist, zum präfrontalen Neokortex, der eher für Kognitionen zuständig ist. Das erklärt vielleicht die höhere Emotionalität und Impulsivität sowie das Risikoverhalten von Jugendlichen (Schwing, 2021). Ökologischer Weitblick und Konfliktbereitschaft, ein Bedürfnis nach Geselligkeit, ihre Originalität und Kreativität, ihre wache Neugier faszinieren.

Wir schreiben dieses Buch auch in der Hoffnung, dass mehr beraterische, psychosoziale und therapeutische Kompetenz selbstverständlichen Eingang in Schulen, Hochschulen, Ausbildungsstätten und Vereine findet. Professionalisierung von Aufgaben, die früher in der Familie geleistet wurden, ist ein Zeichen der Modernisierung. Dadurch steigen auch die Aufgaben und die Verantwortung